

A black rectangular sign is mounted on a wall covered in graffiti. The sign features the text 'WILLKOMMEN IM FREIRAUM zelle' in red, with 'zelle' in a lowercase, stylized font. To the left of the text is a red hammer and sickle symbol. The background of the sign is black, and the wall behind it is dark with various graffiti tags, including 'ZERO' in yellow and white at the bottom.

WILLKOMMEN

IM
FREIRAUM

zelle

von Eva-Maria Gebhardt

Willkommen im Freiraum Zelle

Vor über 50 Jahren entstand die „Zelle“ als kulturelle Alternative in Reutlingen. Sie ist als autonomes Zentrum nicht kommerziell und verwaltet sich selbst. Ursprünglich gegründet als „Galerie Zelle“, ist sie eines der ältesten, noch heute bestehenden autonomen Zentren in Deutschland. Schon zwei Mal musste die Zelle, aufgrund von Abrissarbeiten ihren Standort wechseln. Vom ehemaligen Lagerhaus von Samen-Sprandel (Ecke Karlsstraße/Unter den Linden) zog sie in eine ehemalige Lackiererei in der Straße „Obere Wärsere“. Doch auch von dort musste die Zelle weichen und so wurde nach langem Kampf mit der Stadt ein neues Gebäude auf der Echazinsel errichtet.

Die Zelle ist politisch unabhängig und stellt einen sicheren Rückzugsort dar, in welchem Sexismus, Rassismus und Ausgrenzung nicht toleriert werden. Hier werden unterschiedlichste Angebote für Besucher*innen bereitgestellt, wie beispielweise Konzerte, Vorträgen, Kunstausstellungen oder auch einer Bar.

Im Zuge meines Projekts erstellte ich eine Fotoreportage über das außergewöhnliche Gebäude der Kulturschock Zelle und seine Bedeutung an der Peripherie Reutlingens. Ergänzt wird die Fotostrecke durch drei Interviews mit Mitgliedern der Zelle. Die Reportage soll aufzeigen, wie die Zelle Identifikationsangebote für Jugendliche außerhalb der Metropolen bietet. Ich gehe der Frage nach, inwiefern das autonome Kulturzentrum einen sicheren Platz für Ausgegrenzte darstellt und wie Zelle-Mitglieder selbst Ausgrenzung erfahren.







Reutlingen for
Organisation,
Solidarity and
Actions.

SOLIDARITÄT
MIT ROJAVAN
SELBST-WEHR
TEILNEMEN

ORGANIZE
ACTIVATE
EDUCATE

NICHT BIN
NICHT

MALTI

SILVIO MEI

161
1312
CALVES
70002

COOL

HIT ME
FR



Naomi, 23 Jahre

Naomi ist in Reutlingen geboren, hat jedoch auch einige Zeit auf der schwäbischen Alb gelebt. Nach der Scheidung ihrer Eltern zog sie nach Norddeutschland, wo sie bis zu ihrem 14. Lebensjahr auf einem kleinen Dorf lebte. Danach zog sie es dann wieder zurück nach Reutlingen. Nach ihrem Abitur studierte sie drei Semester, brach ihr Studium aber ab, da die Zukunftsperspektiven ihrer Fächer nicht ihren Wünschen entsprachen. Nun arbeitet sie im Einzelhandel.

In ihrer Freizeit malt Naomi viel und schaut sich auch gerne Dokus an. Sie hört zudem viele Podcasts und Hörbücher. Außerdem hilft sie bei einem Freund in der Landschaftspflege, wo sie auch ihren Kettensägen-Schein machte. Auch im Stall bei den Schafen helfe sie mit, was für sie ein guter Ausgleich zum Leben in der Stadt sei.

Naomi würde sich nicht zu einer Gruppe zählen die aktiv ausgegrenzt wird. Für sie bedeutet Ausgrenzung eine Benachteiligung aufgrund eines Lebens abseits der Normen/der Hautfarbe/der Persönlichkeit zu erfahren.

Als ich Naomi nach bestimmten Situationen fragte, in denen sie Ausgrenzung erfuhr, erzählte sie mir folgende Geschichte: „In der Grundschule habe ich öfters Ausgrenzung erfahren, weil meine Mutter und mein Halbbruder dunkelhäutig sind. Das ging dann von komischen Seitenblicken der Schüler*innen und Eltern bis hin zu gemeinen Kommentaren und Aussagen wie „Zu denen gehst du aber nicht nach Hause“, „Die kommen aus dem Dschungel“ und „Die haben sie bestimmt adoptiert“.“

Außerdem sei sie oft stiller gewesen als andere, was dazu führte, dass sie seltener zu Geburtstagen oder ähnlichem

eingeladen wurde.

Auch wegen der Behinderung ihres Bruders wurde sie anders behandelt. Er ist stark sehbehindert und autistisch.

Naomi hebt jedoch hervor, dass der Umgang mit ihr nicht vergleichbar mit dem ihres Bruders oder Mutter war.

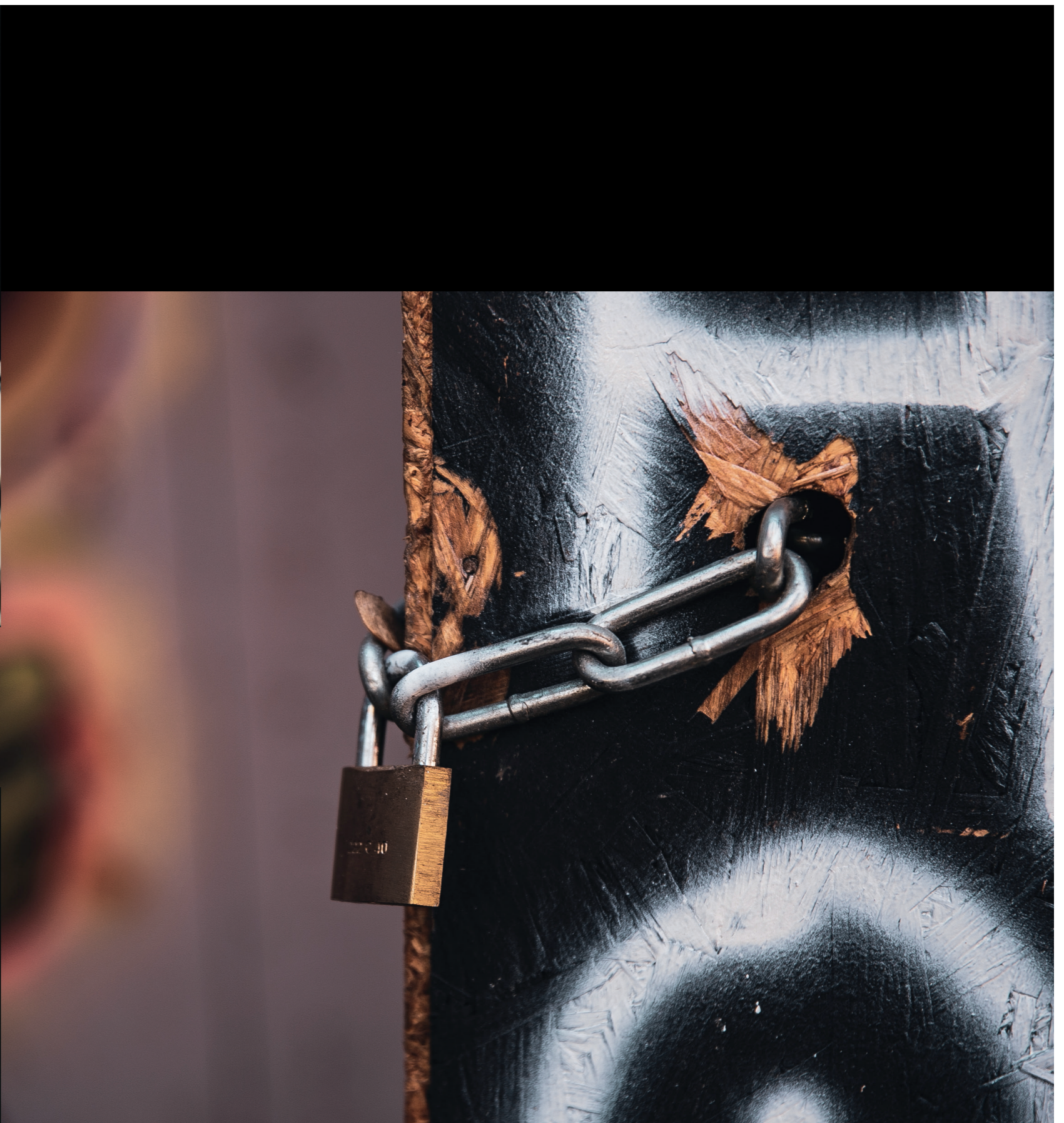
Heute erlebt sie jedoch kaum noch Ausgrenzung, da sie sich in einem Umfeld bewegt, in welchem Jede*r so sein kann, wie er oder sie sein möchte. Natürlich komme es auch vor, dass in diesem Umfeld unangemessene Sprüche fallen, wie etwa bei wechselnden Partnern. Doch ob man dies Ausgrenzung nennen kann, weiß Naomi nicht.

Was allerdings eher zu Ausgrenzung gehöre, sei die Tatsache, dass Naomi auf ihrer Arbeitsstelle nichts von der Mitgliedschaft in der Zelle erwähnen möchte. Dort habe man ein schlechtes Bild des autonomen Zentrums und übertrage dieses möglicherweise auf Naomi selbst.

Sie selbst kann sich nicht erinnern, jemanden schonmal bewusst ausgeschlossen zu haben, unbewusst jedoch schon. Nachdem sich jemand aus ihrem Freundeskreis als Trans outete habe Naomi beispielweise vergessen sie zum „Mädels-Abend“ einzuladen. Auch ist es schon vorgekommen, dass sie nicht mit geflüchteten Menschen auf Veranstaltungen sprach. „Das sind solche Momente der Ausgrenzung, die mir auf jeden Fall auch öfters passieren.“ Naomi glaubt, es komme immer wieder in linken Zentren vor, dass Menschen mit anderer Herkunft weniger eingebunden werden. Das liege vermutlich auch an Vorurteilen, die nicht so wirklich ausgesprochen werden.

Was Vorurteile angeht, die andere über Naomi haben könnten, kommt ihr zuerst der Begriff „verwöhnt“ in den Sinn. Dies vermutlich, da sie ein Scheidungskind ist. Andere könnten sie auf den ersten Blick für kühl und distanziert halten. Das wurde ihr auch schon gesagt, doch meist ist es eher Unsicherheit als Überheblichkeit.









Jochen, 22 Jahre



Vor zwei Jahren zog Jochen aus der 30.000 Einwohner-Stadt Balingen nach Reutlingen. Nach seiner Ausbildung zum Landschaftsgärtner, begann er eine Ausbildung zum Arbeitserzieher.

In der Zelle kümmert er sich um allerlei Kleinigkeiten, die anfallen und trifft dort Freunde.

Laut Jochen entsteht Ausgrenzung meist aus einem Überlegenheitskomplex heraus.

„Wenn man jemanden oder eine Gruppe nicht mag, schließt man sich mit anderen zusammen die diese Abneigung teilen. Somit hat man Gleichgesinnte, mit denen man über die andere Person reden kann, wodurch man sich besser fühlt“, erläutert er.

Ausgrenzung bedeutet für ihn nicht, eine Person zu meiden, wenn man diese nicht mag. Vielmehr beschreibt sie den Umgang eines dominierenden Parts (einer Person oder Gruppe) mit einer anderen, meist unterlegenden Partei. Bei diesem Umgang wird dem unterlegenen Part ein Gefühl von „weniger Wert sein“ übermittelt.

Auf die Frage, ob Jochen schon einmal Ausgrenzung erlebte, nannte er keine bestimmte Situation, jedoch ist er der Meinung, dass wohl jeder bereits Ausgrenzung erlebte. Zitat: „Sei es, dass man im Schulsport als letztes gewählt wird.“ Er kann sich am ehesten vorstellen, auf Grund seines Kleidungsstils, Frisur oder politischen Einstellung ausgegrenzt zu werden. Auf Anhieb fielen ihm gleich mehrere Vorurteile ein, die Menschen gegen ihn haben könnten. Wie beispielweise, dass er alkohol- oder drogenabhängig sei,

sich aggressiv verhalten würde und dass er schwul oder sogar ein Nazi ist. Manche dieser Vorurteile bekam er bereits zu hören.

Er vermutet wenig, bis keine Ausgrenzung zu erfahren, wenn er sein äußeres Erscheinungsbild der Masse anpassen und seine Meinung für sich behalten würde. Man könnte nun meinen, er grenze sich durch sein alternatives Auftreten selbst aus. Doch vielmehr würde er mit einer bewussten Anpassung an unsere gesellschaftlichen Normen, mit seinen Überzeugungen brechen.

In der Unterhaltung wird deutlich, dass sich Jochen keinesfalls auf eine Stufe mit Menschen stellen möchte, die tagtäglich Ausgrenzung erfahren und darunter leiden.

Im Anschluss erzählt er von einer Erfahrung, die er mit etwa 12 Jahren in der Schule machte. Er und zwei weitere Schüler wurden von ihren Klassenkameraden gemobbt und ausgegrenzt. Um dazu zu gehören, wurde er selbst zum Täter. Weil ihn dies jedoch nicht glücklich machte und er damit aufhörte, wurde er wieder ausgegrenzt. Hier ist auch wieder die Theorie zu erkennen, dass man ausgrenzt, um sich stark und mächtig zu fühlen.

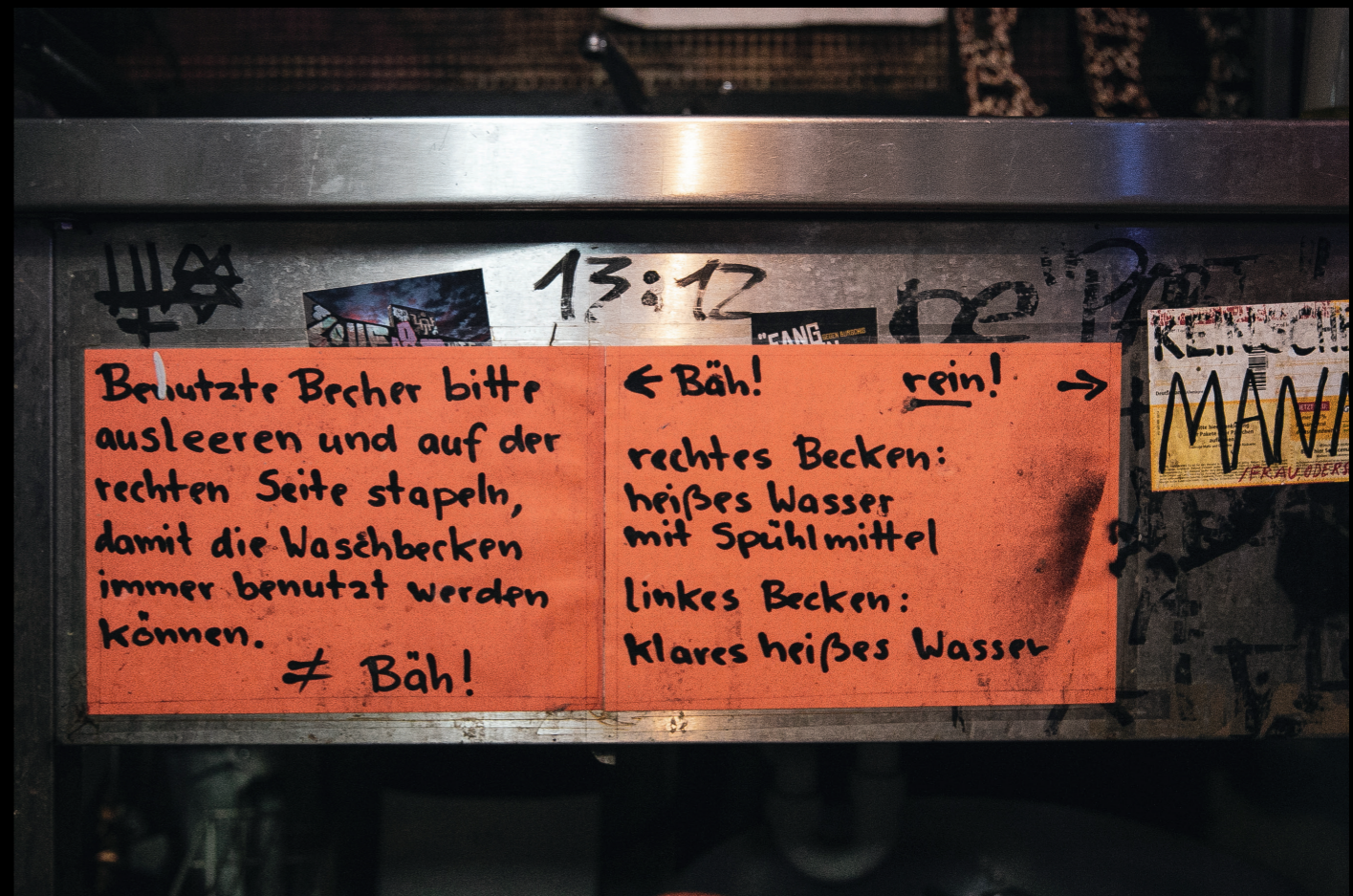
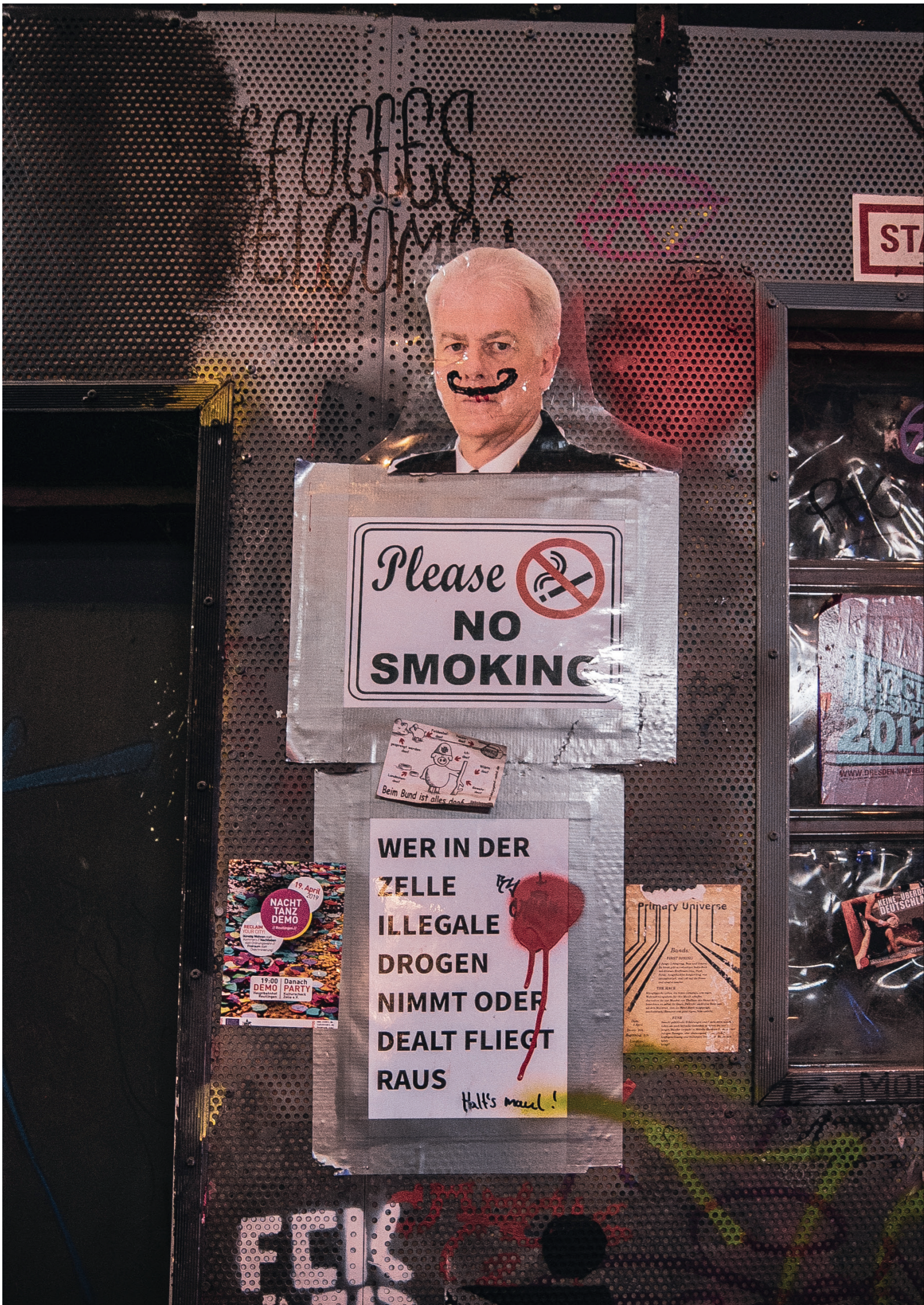
Wie wir auf Andere wirken, ist wohl unter anderem auch ein Grund dafür, wie diese uns behandelt. Je nach dem in welchem Umfeld sich Jochen bewegt, also Freunde dabei sind oder welche Launen er hat. So kann er sowohl extrovertiert, als auch schüchtern/zurückhaltend, sowohl freundlich, als auch leicht genervt oder ruhig oder leicht reizbar sein.

Er selbst würde sich als freundlich und hilfsbereit beschreiben. Manche Menschen reagieren auch verwirrt, wenn er ihnen die Tür aufhält oder anbietet ihnen etwas zu tragen, weil sie von „einem wie ihm“ so etwas nicht zu erwarten scheinen.









Sarah, 19 Jahre



Die aus Pfullingen stammende Sarah ist im zweiten Jahr ihrer Erzieherausbildung und arbeitet in einem Waldkindergarten. Sie schaut gerne Serien und genießt die Nähe ihres Freundes und ihrer besten Freundin.

Als Ausgrenzung würde Sarah das (bewusste) Fernhalten bestimmter Personen(gruppen), aufgrund spezieller Eigenschaften beschreiben. Sie selbst erfährt auch indirekt Ausgrenzung, doch glaubt, dass vielen Menschen dies gar nicht bewusst tun. Ihr ist jedoch auch klar, dass sie sich gelegentlich auch selbst ausgrenzt. Auf die Frage, ob sie schon einmal bewusst jemanden ausgrenzte antwortete sie: „Ja, Man muss nicht immer Lust auf alle Menschen haben und auch nicht mit ihnen reden, wenn man das für Besser erachtet und man nicht die Absicht hat jemandem zu schaden.“

Ich merke schnell, dass Sarah schon mehr Erfahrungen mit Ausgrenzung gemacht haben muss, als sie zunächst zugab. Die Liste von Vorurteilen, die ihrer Meinung nach andere gegen sie haben könnten, ist ziemlich lang. Sie beginnt bei der männerhassenden Feministin, dem Gutmenschen und der Schlampe. Außerdem vermutet sie als merkwürdig deklariert zu werden, da sie nicht viel mit anderen spricht. Des Weiteren glaubt sie, als linksradikal dumm und drogensüchtig wahrgenommen zu werden. Hinsichtlich der Frage wie sie auf andere wirke, unterteilt sie in zwei Kategorien von Menschen. Jene, die ihr ähnlich sind und jene die dies nicht sind. Erste sehen sie als weltoffen, selbstbewusst und hilfsbereit an, letztere vielleicht eher als „ekliges und besserwisserisches Mannsweib“.









bleibt
immer!



kein
mensch
ist
illegal



ROTE HILFE E.V.

S4P
ANTIFA ACTION







2010
bleibt
für immer!

Danksagung

Ein ganz besonderes Dankeschön geht an Jochen Dachs, einem guten Freund und Mitglied der Zelle. Ebenfalls möchte ich mich bei den weiteren Mitgliedern der Zelle für die Mitarbeit und die Offenheit bedanken.

Des Weiteren danke ich Ania Corcilus, meiner Dozentin, bei welcher ich meiner Kreativität immer freien Lauf kann und welche mich jeder Zeit bei meinen Vorhaben unterstützt.

Mitmachen

Die Zelle freut sich immer sehr über Unterstützung. Spendet, besucht Veranstaltungen oder schaut doch auch mal auf der Website vorbei: www.kulturschockzelle.de

Impressum

Eva-Maria Gebhardt

Merz Akademie Stuttgart
P-Projekt VK
Wintersemester 2020/2021
Ania Corcilus

SIE VERLASSEN
DIE BRD

